

Brief Nr. 20 Niteroi-en/ Rio, den 30.5.73

Liebe Eltern

Soeben habe ich Euren letzten Brief in Empfang genommen, mit Führerschein; herzlichem Dank, Ich dachte, so wie Wolfgang mir schrieb, dass Ihr möglicherweise eine Vollmacht zur Beantragung brauchtet. Aber wahrscheinlich ist der Bürokratismus in Deutschland doch schon gewissen Abnutzungserscheinungen erlegen. - hier in Brasilien steht es jedenfalls noch in voller Blüte, doch davon später, ... Ihr solltet doch eigentlich auch, ich bin es wenigstens, was mich anseht, zufrieden und dankbar sein, dass ich gesund bin, relativ frei entscheiden kann, was ich tun möchte und auch noch nicht völlig durchgedreht bin, so dass ich noch zu einigermaßen vernünftigen Entscheidungen kommen kann. Um nochmals auf das Verständnis zurück zu kommen über das Ihr sowohl als auch ich schon einiges geschrieben haben, Das kann doch nicht heißen, dass man in allen Entscheidungen übereinstimmt, wenn man Verständnis füreinander hat, was ja auch bei Eltern und Kindern kaum möglich wäre, da ja schon aus Gründen des Altersunterschieds, anderen Erfahrungen usw. ziemliche Unterschiede im Lebensstil und damit auch im Bezug auf Ziele und Entscheidungen auftreten müssen. Ich habe nie verlangt, dass Ihr bei Entschlüssen meine Zustimmung abwartet, und Ihr habt das von mir auch nicht zu häufig erwartet, so wie das bei erwachsenen Menschen, oder bei langsam erwachsen gewordenen. (allmählich halte ich mich dafür) sein sollte. Verständnis für jemand, um wieder zurück zu kommen, kann doch nur bedeuten, dass man die Grundlage akzeptiert, auf der derjenige, den man zu verstehen versucht seine Entscheidungen trifft, dass man mit ihm in Ansichten über Falsch und Richtig sympathisiert, dass man da ähnlich ist wo man von Gott redet, ohne das Wort Gott vielleicht ständig zu gebrauchen, auch wo man eine andere Sprache spricht« 1

In den Dingen, die ich versucht habe, klarzumachen, glaube ich, dass Ich, Euch Verständnis entgegenbringe, was gar nichts damit zu tun hat, dass ich nicht alle Eure Entschlüsse und Handlungsweisen gut und richtig finde. Ich hoffe, dass Ihr auch mir gegenüber eine derartige Einstellung erreichen könnt, denn nur so kann man sich sinnvoll auseinandersetzen und auch vielleicht etwa voneinander lernen

Alles das schreibe Ich, weil mich Euer vorletzter Brief doch ziemlich beeindruckt hat, mich irgendwie gefreut hat, dass Ihr derart viel Anteil an meiner Reise nehmt und mich dementsprechend gern haben müsst, andererseits auch ziemlich traurig gemacht, weil er ziemlich hoffnungslos in Bezug darauf klang mich zu verstehen, überhaupt meine Denkweise begreifen zu können.

Wahrscheinlich hängen derartige Briefe auch von den augenblicklichen Stimmungen, ab, in denen man sich befindet. Ich bin jedenfalls zuversichtlich in Bezug darauf, dass wir uns noch etwas zu sagen und zu schreiben haben« Ich freue mich über jeden Brief von Euch, über die Ereignisse in Wuppertal und anderswo und nicht deswegen, weil ein paar Geldscheine im Brief stecken.

Vielen Dank, ich habe natürlich überhaupt nicht damit gerechnet dass Ihr das so schnell bewerkstelligt, für den Kauf der Minox. Ich wollte nur mal anfragen, ob Ihr Lust habt, Euch um solche Sachen, wie Kamera Kauf zu kümmern. Dass Ihr das ebenso wie die Geschichte mit dem Führerschein so schnell erledigt habt, dafür bin ich Euch natürlich sehr dankbar

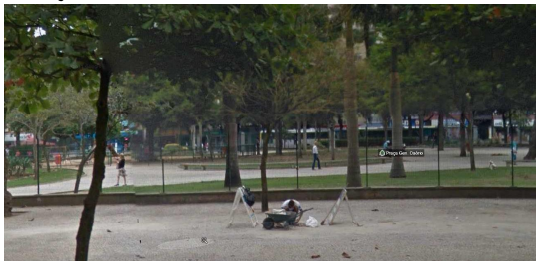
Was nun dem Preis angeht, ich kann wohl kaum derartige großartige Bezahlung für meine gebrauchte Kamera annehmen. Wie Ihr vermutet habt, ist es mir keineswegs angenehm, ständig vom Almosen zu leben. Ohnehin hätte ich Vater die Kamera zur Benutzung gegeben, und da ich doch erheblich länger wegbleibe als geplant, praktisch als verschenkt betrachtet. Wenn Ihr mir als Gegenwert eine Minox schickt, vielleicht ab und zu eine Sprachlehre oder ein paar Medikamente.

Dazu ein paar Einzelheiten! Wenn Ihr die Medikamente noch nicht abgeschickt habt, bitte kein

Autan mitschicken, habe ich auch hier gefunden. Bitte aber, wenn möglich eine, vielleicht zwei oder drei Mundharmonikas, die sind klein, und nicht allzu teuer, Stück etwa 8 DM Hohner Blues Harp Tonart 1.C 2.G 3.E oder F, je nachdem, wie viel Ihr schicken wollt. Meine letzte ist mir gerade hier geklaut worden, auf ziemlich hässliche Art und Weise, und hier werden solche Sachen nicht importiert. Ein bisschen Musik ist machen ist schon ziemlich wichtig. Mit diesen Kleinigkeiten, wie obigen Mundharmonikas, ist das wohl eine vollkommen ausreichende Kompensation, ohne große Guthaben bei Euch aufzukaufen.

Das hört sich nun so an, als wenn mir der Reichtum über den Kopf wächst, das ist ganz und gar nicht so, soeben hat sich die letzte Hoffnung auf einen Job bei Rolfs Firma zerschlagen werde also erstmal, sobald die Kamera hier eintrifft, mich mal ein paar Wochen lang in Brasilien umsehen, vielleicht bekommt Ihr dann auch mal wieder etwas mehr mit Aktion gefüllte Briefe von mir. Ich werde auch Kieckbuschens zu finden versuchen. Das aber erst später, ich habe jetzt vor, erst mal etwas in den Norden zu fahren. Die letzten Wochen habe ich in einem Zimmer in Rio auf den Hügeln über der Stadt verbracht (*hatte im Stadtteil Santa Teresa für einen Monat ein Zimmer gemietet*), habe ein paar ganz nette Leute kennengelernt, meist Ausländer.

Feira Hippie: So sah die (leere) Praça Osorio auch 73 aus



Feira Hippie: ..und so sieht's dort heute (Google 2011) aus..



Mit Cariocas (Einwohner Rios) habe ich unglücklicherweise fast nur negative Erfahrungen gemacht, z.B. dass man mir meine Harmonika klatte, nachdem ich den Leuten einige Sachen geschenkt hatte, die ich fabriziert hatte und die Harmonika für einige Zeit zum Spielen geliehen hatte. Dass mir seine Sachen am letzten Sonntag auf dem Sonntagsmarkt in Ipanema eingepackt (*konfisziert*) wurden, weil ich keine Lizenz hatte (womit ich bisher etwas Geld verdient habe: selbst gemachter Schmuck, Perlenketten und Lederbeutel). Nicht so sehr der Verlust hat mich geärgert, sondern der bürokratische Eifer der „Finanzbeamten“, oder was da an Leuten war, die mit Begeisterung ihre lächerliche Pflicht erfüllten. Andererseits habe ich viel Fußball gespielt am Strand in Ipanema, mit ganz netten Leuten, die dort nicht gerade häufig zu finden sind und auch sonst ein paar nette Menschen, leider nur oberflächlich kennengelernt. So offen und kontaktfreudig wie die Afrikaner sind die Leute hier jedenfalls nicht, wobei natürlich jede Riesenstadt wie Rio mit 4 1/2 Millionen Einwohnern unangenehme, arrogante und unmenschliche Seiten hat. Bin jedenfalls ganz froh, rauszukommen, etwas rumzureisen und sicher etwas positivere Eindrücke von Brasilianern zu bekommen.

Gitxan Design



Goulimine Beads



Das Verkaufen der gebastelten Sachen auf dem Mercado do Hippie (Hippie-Markt), der heute immer noch so heißt, brauchte natürlich eine Lizenz, die ich mir nicht besorgt hatte. Daher wurden meine Sachen eingesackt was natürlich ärgerlich war. Außer Perlearmbändern (mit Goulimine Beads. Die wurden so in der Hippie Zeit nach dem gleichnamigen Ort in Süd-Marokko benannt wurde. In Goulimine habe ich aber 1972 nicht die kleinste Perle gefunden. Dafür wurde ich 6 Monate später in Abdjan auf

dem Markt fündig in dem die Perlen aus großen Säcken verkauft wurde. Ich kaufte einiges und ließ mir noch später von dort ansässigen Bekannten einige Kilos schicke. So startete meine „Sckmuck-Manufaktur“.) und Taschen mit Indianer Motiven (wie das Gitxan Motiv der Amerikanischen Erstbewohner von der kanadischen Westküste), dass ich im Amerikanischen Kulturzentrum kopiert hatte.

Das mit dem Verhältnis zu den Cariocas hat sich im Laufe der Zeit gebessert, wahrscheinlich in dem Masse in dem ich mich besser verständigen konnte

Und das sich doch nicht so viel ändert kann man im Artikel <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/36973> nachlesen, denn 2012 heißt es dort am Strand von Copacabana „Auf dem Gehweg darf nichts liegen, sonst wird es vorläufig konfisziert“

Wie gesagt, in den letzten Wochen hatte ich Ambänder, Lederbeutel und ähnliches fabriziert und Sonntags mit mehr oder weniger Erfolg abgesetzt (bis zu 100 DM an einem Sonntag verdient). Aber als Dauerbeschäftigung auch nicht das richtige.

Habe gerade das Wochenende bei Raspens verbracht, wo ich immer so eine Art zweites Zuhause habe, Churrasco (*Fleisch am Spieß*), gemampft bis zum Platzen mich mal wieder auf Deutsch unterhalten. Bin schon glücklich, daß Kitty und Rolf hier wohnen, sonst wäre ich sicher nicht so lange hier geblieben.

....

Klaus

Brief 21 aus Natal Brasilien

Liebe Eltern !

Natal, den 10.6.73

Seit meinem letzten Brief sind zwar schon sicher sechs Wochen vergangen. Aber ich hoffe, dass Ihr es mir verzeiht, wenn sich meine Briefe ab und zu verspäten.

Seit vier Wochen bin ich wieder auf Reisen, diesmal in Brasilien, und ich bin froh, Rio hinter mir gelassen zu haben. Das Gefühl, auf der Straße zu sein, ist für mich auch nicht durch so nette Leute wie Kitti und Rolf in Niteroi zu ersetzen. Oder besser gesagt, ich bereue es nicht, den Komfort ihrer Gastfreundschaft mit der etwas unbequemerem Ungewissheit der Reise vertauscht zu haben, obwohl ich sicher glücklich sein werde, wieder in Sao Goncalo bei Familie Rasp einzukehren.

War anfangs einige Zeit in der Gegend von Sao Lourenço, Caxambu, bekannte Mineralquellenorte im Süden von Minas Gerais (Staat Brasiliens), lernte einen Haufen netter junger Leute kennen und werde wahrscheinlich dorthin zurückkehren, um im August etwas Englisch zu unterrichten in einer kleinen Stadt in den Bergen mit sehr europäischem Klima. Jetzt ist brasilianischer Winter mit Nächten um den Gefrierpunkt und warmen sonnigen Tagen.

Ouro Preto: So sah das auch 73 aus



einem der alten Häuser, war eine gute Zeit und der schönste Ort, den ich bisher in Brasilien gesehen habe. Meine Meinung über Rio habe ich ja schon eingehend dargelegt. Und eben so haben die anderen größeren Städte keinen Charakter. Planlos gewachsen, vielen verschiedenen Einflüssen ausgesetzt, die sie ziemlich häßlich machen. Salvador, wo ich anschließend einige Zeit verbrachte, zuerst in der Stadt bei einer Freundin von Kitti, Österreicherin, und ihrem Mann, ist noch die schönste der großen Städte mit vielen Barockkirchen, mit alten Vierteln, die langsam zerfallen, weil sich die Brasilianer mehr um den Bau neuer Wolkenkratzer kümmern. blieb dann für einige Zeit in Arembépe, kleines Fischerdorf in Bahia, lebte in einer Palmhütte mit einigen Argentinern zusammen. Kochte mein Essen am offenen Feuer, badete im Fluss, im Meer an Palmenstränden, die sich kaum von afrikanischen unterscheiden und fühlte mich recht wohl. Fuhr dann weiter nach Recife, alles mit dem Daumen, was bis Salvador ein extrem schwieriges Unterfangen war. Die Brasilianer, mit sehr viel Angst vor Überfällen, sind außerdem kaum gewöhnt, Leute mit Rucksack reisen zu sehen. Hier heiße ich halt "Hippie", so wie man in Afrika "weißer Mann" in verschiedenen Sprachen gerufen wird. Was für die Leute hier gleichbedeutend mit dreckig, bettelnd und eventuell stehend ist, so wie das Zigeunerimage in Europa. Deshalb halten sie kaum an und nehmen einen, wenn überhaupt, für vielleicht zwanzig, dreißig Kilometer mit, was ziemlich ermüdend sein kann. Wenn es einem gelingt, die Vorurteile etwas abzubauen, kann man natürlich auch hier nette Leute kennen lernen, was besonders in den letzten Tagen der Fall war.

Fuhr dann weiter nach Belo Horizonte und Ouro Preto, verbrachte dort fast eine Woche. Vor allem in Ouro Preto wäre ich gerne geblieben. Zum Studieren könnte ich mir kaum einen idealeren Platz vorstellen. Eine der ältesten Städte Brasiliens, ganz im Barockstil erhalten, klein, in den Bergen gelegen, mit guter Luft, netten Leuten, grünen Bergen und Wasserfällen. Das Grün hier ist schon etwas tropischer, etwas saftiger als bei Euch in Deutschland. Wohnte dort bei einem Amerikaner, der dort für ein Jahr studiert, in

Ouro Preto: Die Praça Tiradentes, im großen Gebäude war mal die Stadtverwaltung untergebracht



Hielt von Recife nach Norden an. Bekam einen Lift (am vergangenen Sonntag) bis Joao Pessoa mit drei Studenten, und verbrachte den ganzen Tag mit ihnen, Cachaça (Zuckerrohrschnaps) trinkend, brasilianische Lieder singend und Samba-Rhythmen trommelnd. Der Rhythmus, über den ich ja schon einiges aus Rio geschrieben habe, packt einen nach wenigen Minuten und lässt einen, besonders mit etwas Cachaça-Stimulanz, für einige Stunden nicht mehr los. Verbrachte die Nacht im Haus eines der Leute, die ich kennengelernt hatte und wurde mit Essen und Bier vollgestopft, lernte am nächsten Morgen eine mich sehr beeindruckende Frau kennen, so Mitte sechzig, die viel Verbindung zu "Umbanda" (kann man ungenau mit Geisterbeschwörung und Magie übersetzen) und Spiritualismus hatte. Sie war die Beschützerin (Protectora), so eine Art spirituelle Beichtmutter des einen Knaben aus Joao Pessoa. Ich verbrachte einige interessante Stunden in ihrer Gesellschaft, hörte einiges über meinen Charakter und meine Zukunft (Hand- und Kartenlesen). Ich weiß, es hört sich an wie Jahrmärkte, aber es gibt sicher medial begabte Menschen, die sich von Scharlatanen unterscheiden. Wurde von ihr mit viel moralischer Unterstützung und Adressen im Norden versorgt und zog, glücklich, so nette und gastfreundliche Leute kennengelernt zu haben, gestern weiter nach Natal.

Auch wenn "Anhalten" manchmal anstrengend und enttäuschend ist, ich glaube, es gibt keine bessere Art, Leute kennenzulernen, etwas zu erfahren über das Land und die Denkweise, die Sprache zu lernen usw.. Aber das habe ich Euch sicher auch schon häufig erzählt. Kam dann gestern spät abends in Natal an, landete irgendwie auf der Jacht eines Deutschen, der aus Südafrika kam. Wo wir fast die ganze Nacht damit verbrachten, Musik zu machen und mit den Brasilianern, die die Leute von dem Boot, das bereits seit einigen Tagen hier lag, kannten, zu singen und Blödsinn zu machen. Es ist schon überraschend, wie manche Tage enden.

Werde jetzt wohl einige Tage hier bleiben, muss mal wieder meine Klamotten waschen, um dann in Richtung Belem weiterzufahren, wo ich "Se Deus Quiser", etwas vom Amazonas zusehen hoffe.

Alles Gute bis zum nächsten Brief

Klaus

Brief Nr.22
Liebe Eltern I

Colubande,/ Niteroi den 10.7.73

Kam heute morgen von meinem, zuletzt etwas strapaziösen, Ausflug in den Norden Brasiliens zurück. Habe gebadet, bin von Kitti, in deren Haus ich wieder Unterkunft gefunden habe, mit Essen vollgestopft worden, bin recht zufrieden und habe Gelegenheit, einen Brief mit einigen Geschehnissen der letzten Wochen an Euch zu beginnen. ...

Morgen, das werde ich Euch aber noch mitteilen, will ich noch ein Päckchen, vermutlich ebenfalls von Euch, in Niteroi in Empfang nehmen»

Den Brief zum Geburtstag schrieb ich, kurz bevor ich meine Sachen hier zusammenpackte. Einen weiteren schickte ich aus Natal ab, der Euch inzwischen auch erreicht haben dürfte«, Dort in Natal verbrachte ich eine Woche mit sehr netten Leuten. Brasilianern, Südafrikanern, die auf dem Segelboot eines Deutschen den Ozean überquert hatten, allerdings auch gegen Bezahlung. Von Südafrika führt anscheinend kein anderer Weg nach Brasilien. War einige Tage gut in dem Appartement eines netten Menschen aufgehoben, wo ich Gelegenheit hatte, mich und meine Sachen mal wieder zu säubern und etwas auszuruhen. Verbrachte Abende, Musik machend und hörend, mit neu gewonnenen Freunden in der Bar "Coscalinka" ? vermutlich Coca Linda. Trank Caipirinha (Cachaca mit Zitrone und Zucker) auf Festen mit guter Musik und vielen Mädchen über die äußerlichen Vorzüge brasilianischer Frauen habe ich mich, glaube ich, schon näher geäußert. Interessant an der Reise war der Einblick in die, für europäische Verhältnisse sehr konservativen Moralvorstellungen. Und selbst wenn Mädchen etwas abweichende Ansichten haben, bestehen zumindest in kleineren Städten kaum Aussichten sie zu realisieren, wegen der geschlossenen Einflussnahme der recht patriarchalischen Gesellschaft und der psychologischen wie wirtschaftlichen Dominanz der Eltern. So ist es ohne zwingenden Grund hier ungewöhnlich, dass Kinder, auch erwachsene Kinder, ihre Eltern aus dem Bedürfnis verlassen, ein unabhängigeres Leben zu führen. Die Familie hat natürlich nicht mehr so wie in Afrika, aber mehr als bei uns, die Funktion sozialer Rückversicherung und sozialer Integration. Doch wieder zurück nach Natal. Lernte, wie gesagt, viele Leute kennen, verbrachte Machmittage an phantastischen Stränden, besser noch als Bahia, assistierte beim Training zum Hahnenkampf, den ein Bekannter für den Streit in der Arena vorbereitete, sah Deutschland im Fernsehen gegen Brasilien verlieren, was natürlich zu endlosen Witzen Anlass gab. überhaupt Ist jeder Sieg oder Niederlage Brasiliens im Fußball eine nationale Angelegenheit, selbst wenn die Leute keine Ahnung vom Spiel haben, Hauptsache, Brasilien gewinnt Ähnlich ist es mit dem Rennfahrer Emerson Fittipaldi, der wie Pele, zum nationalen Symbol geworden ist, wer sieht, wie die Brasilianer Auto fahren, versteht warum.

Ansonsten lernte ich aber in der nächsten Zeit im Norden Brasiliens sehr nette Leute kennen. Gute Lifts mit sehr netten Lastwagenfahrern, Leute die, wie in Fortaleza, sich gerne mit einem Fremden ohne Vorurteile unterhalten. Nette Orte wie Tianguá noch in Ceará kurz vor Piaui (das sind Staaten, zum Teil größer als Deutschland), wo ich eine Nacht verbrachte (seit Bahia meist in der Hängematte schlafend, eine der genialsten Erfindungen, denn sie hält das recht zahlreiche Kleinvieh, das auf dem Boden rum kriecht, davon ab, die Schlafstätte zu betreten), in Ruhe zu Abend aß, mit den Leuten konversierte, die lokalen Cow-Boys (=Vaquero; Cangaçeiro, z.B. der berühmte Lampiao ist die kriminelle oder Robin Hood Variante, die die Lederkleidung populär gemacht haben, heute wohl nur noch als Staffage und Kostüm, damals noch als

Vaquero im Nordosten Brasiliens, unterscheidet sich von den südlichen Vettern durch Kleidung und karge Umgebung



Arbeitskleidung), die sahen in ihren Anzügen, ganz aus dunkelbraunem Wildleder, die trotz der Hitze wegen der Dornenbüsche notwendig sind, recht eindrucksvoll aus!

Kam dann nach Teresina in Piauí, dann nach Maranhão, dem nächsten Staat, in der Absicht, Belém in Pará (Staat) zu erreichen. Nun gab es zwei Möglichkeiten, entweder südlich mit dem Omnibus, Carona (= Lift auf Portugiesisch), kaum zu erwarten, oder es im Norden es über die Straße in Konstruktion zu versuchen, über deren Zustand ich recht unterschiedliche Ansichten hörte. Ich entschloss mich für den Norden, einmal deswegen, weil es weniger Kilometer waren. Kam über Bacabal und Sta Inés (vielleicht findet Ihr irgendwo diese Orte, die noch ziemlich groß sind), mit Carona und Bus bis Sta Teresa, lernte dort, und das war mein Glück, einen Reiseeinkäufer aus Gurupi (an der Grenze nach Pará) kennen, der das gleiche Reiseziel hatte, eben Gurupi, was, wie die örtlichen Neuigkeiten verlauten ließen, etwa hundert Kilometer zu Fuß bedeutete. Autos, bzw. Bus, passieren nur bei Trockenheit, und augenblicklich regnete es, was ich noch zu spüren bekam. Die Reise bis Gurupi dauerte schließlich fünf Tage. Allein mein Gepäck tragend, hätte ich es wohl nie geschafft. Der Maulesel von Senhor Francisco trug mein Gepäck. Ich, teils zu Fuß, teils reitend, mich mit Francisco, dem Reiseeinkäufer abwechselnd, erreichte schließlich das Reiseziel, durch Flüsse bis zur Hüfte im Wasser wadend, oder bis zu den Knien im roten Schlamm, so an die fünf Mal vollkommen durchnässt durch den Regen, der in schöner Regelmäßigkeit mit der feuchten Hitze abwechselte. Dann war aber die Landschaft wieder sehr schön, die Gastfreundschaft der Caboclos (örtliche Einwohner), die in einer Art Goldgräberstädten von maximal zehn, zwölf Jahren Alter ein ziemlich hartes Leben führen,

Gurupi ist das zwar nicht aber so ähnlich sieht (sah) der wilde Nordosten Brasiliens in meiner Erinnerung aus



ganz phantastisch. Dank Franciscos Art, an jeder möglichen Stelle ein Pitü (Cachaça), warm oder kalt, mit oder ohne Zitrone, zur Stärkung zu nehmen. Ein Tag auf der Fazenda meines Reisebegleiters, mitten im Mato, zur Erholung des Maultieres und unserer Beine. Phantastisches Essen, Paca. (eine Art kleines Wildschwein), Hirsch oder Gürteltier (= ganz köstlich), dass ausgezeichnet schmeckte, obwohl ich meinen Fleischkonsum vorher stark eingeschränkt hatte. Auch Leoparden und einen Haufen Schlangen gibt es dort. Beide werden aber, wie auch die Affen, nicht

gegessen. Die ersteren tauchen sehr selten auf, die letzteren sehr häufig, seltener aber auf der Straße oder in der Nähe von Dörfern. Sie werden von den Schweinen gefressen.

Kam recht ermattet in Gurupi an, verbrachte noch einen Tag (nachdem wir das letzte Stück im Motorkanu auf dem Fluss Gurupi zurückgelegt hatten) im Hause Franciscos, der, das mag in Afrika üblich sein, in Brasilien, glaube ich, nur im Norden, mit zwei Frauen das Haus teilte. Sie verstanden sich anscheinend ganz gut und hüteten gegenseitig die Kinder. Francisco war schon ein netter Kerl, bin für seine Hilfe, ebenso wie für die ausgiebigen Saufgelage im Busch heute noch dankbar.

Hatte dann das Bedürfnis, so schnell wie möglich nach Belém zu kommen, aus akutem Geldmangel. Machte mich daher am nächsten Morgen auf mit einem Lastwagen, Para zu erreichen, nicht ohne vorher einige Cognacs mit meinen Reisekumpanen Francisco und Aderbai genommen zu haben. Die Reise endete nach etwa zwanzig Kilometern in knietiefem Schlamm. Die Bäume schleppen (was nichts half, schließlich wurde der Wagen,

Der Nordosten (hier Natal) war 1973 nicht einfach zu bereisen aber spannend und vor allem begeisterten mich seine Menschen



der versackt war, von drei anderen Lastwagen abgeschleppt) und Lastwagenschieben bis Mitternacht erinnerte mich lebhaft an arbeitsreiche Nächte in afrikanischen Wüsten. Wir kamen aber noch abends bis zu einem Ort, wo Essen, Pitú und sauberes Wasser(und da liegt der wesentliche Unterschied im Gegensatz zu Afrika. so dass die Gesundheit hier weniger Gefahren ausgesetzt ist) auf uns warteten. Am nächsten Tag mit guten Lifts bis Belem. Schöne Stadt mit alten Häusern und auf Grund der langen Abgeschnittenheit vom Rest Brasiliens, erst der Bau der Straße Belem Brasília änderte die Sache, mit anderem Charakter, Essen und Leuten.

Aber es war eben wieder eine große Stadt mit vielen Menschen. Über meine Abneigung gegen die Städte habe ich mich ja schon ausgiebig geäußert, ebenso wie ich meine Ansicht über die Gastfreundschaft und Kontaktfreudigkeit der Brasilianer dargelegt habe» Gut, dass ich im Norden war und das Glück hatte, so nette Leute

kennenzulernen. Wenn ich nur Rio gekannt hätte, wäre ich wahrscheinlich etwas enttäuscht gewesen. Nach drei Tagen Ausruhen in Belem und Bad im Amazonas nahm ich von meinen so ziemlich letzten Kröten den Bus nach Imperatriz, weil ich mir an meinem Geburtstag auch was gönnen wollte.

Die fast dreitausend Kilometer, die noch auf mich warteten, hatte noch etwa 10 Mark, um mich zu ernähren, erfüllten mich etwas mit Bedenken. Aber mit der Hilfe netter Menschen und guten Lifts kam ich in drei Tagen bis Brasília, wo mir die Architektur etwas Angst machte. Eindrucksvoll ist die Stadt schon, ein uniformes Monstrum aus Steinen, Hochhäusern und breiten Avenidas, mit spektakulären Bauten im Zentrum, wo mir immerhin die Kathedrale gefiel, die einfach und funktionell konstruiert ist und durch ihre Sachlichkeit beeindruckt. Ganz

Bilder von Nordosten (hier Natal RN), so sah es in der Nähe des Zentrums aus. Das hat sich sehr geändert



im Gegenteil zu dem Priester, der die Messe hielt, an der ich am Samstagabend teilnahm. Der gegen falsche Sakramente und Irrglauben der Protestanten wetternde, grün gekleidete Seelenhirte war schon traurig anzuhören. Wobei es mich genauso gestört hätte, wenn er auf Buddhisten oder Juden losgegangen wäre. Auch in Belem hatte ich einige Erlebnisse in Kirchen, die an mittelalterliche Gepflogenheiten erinnerten, ebenso wie einige Sozialbräuche.

Aber das gibt sich sicher auch hier, abgesehen von großen Unterschieden in Bezug auf Regionen. (Gott wird eben in manchen sogenannten Gotteshäusern ausgesprochen misshandelt und das nicht nur in Brasilien. Aber meine Meinung nur am Rande) Aber Brasilien mit eben seinen Unterschieden und seiner Größe ist schon ein faszinierendes Land.

Hatte noch 90 Pfennig in brasilianischem Geld, natürlich" als ich von Brasilia wegfuhr. Kam aber nach drei Tagen, in den Nächten schlief ich so gut wie nicht in meiner Hängematte, tagsüber aß ich nicht viel aber doch ausreichend, dank der Hilfe netter Menschen in Rio an. Die Menschen sahen mir anscheinend an, dass mir eine Mahlzeit* willkommen wäre, denn am zweiten Tag, als ich schon vierundzwanzig Stunden meinen Daumen vergeblich rausgestreckt hatte, brachte mir ein kleiner Junge, der mich ein paar Stunden stehen gesehen hatte, einen Topf mit Reis und eine Flasche Milch, Oder abends, als ich noch bis zu einer Tankstelle gekommen war, mich etwas wusch und mich auf die Nacht vorbereitete, wo mich ein ausgesprochen sympathischer Mensch ohne jeden Anlass, außer vielleicht dem, dass ich etwas abgerissen aussah, fragte, ob ich nicht mit ihm zu Abend essen und anschließend dreihundert Kilometer in Richtung Rio mitfahren wollte. Ich akzeptierte. In solchen Momenten war ich schon dankbar gegenüber netten Menschen und gegenüber Gott, der sich in solchen Augenblicken der Mitmenschlichkeit und gegenseitigen Hilfe realisiert hatte. Mutter hatte einmal geschrieben, ob mir das ständige Leben auf anderer Leute Kosten nicht langsam zuviel würde. Ich versuche, jedenfalls so gut ich kann, auch

Brasilia, die Kathedrale, eins von vielen Gebäuden
von O.Niemeyer



anderen z.B. solchen, die momentan etwas ärmer sind als ich, etwas zu helfen, oder den Menschen, die mich gerne mögen, etwas Freundschaft zu geben. Keiner kann sicher nur nehmend leben. Jeder harmonische menschliche Kontakt, bis zur Bekanntschaft eines Lastwagenfahrers, der einen mitnimmt, ist ein Wechsel von Geben und Nehmen» Kam schließlich vorgestern in Rio an, wurde von Kittie wieder herzlich empfangen und

kam mir vor, als sei ich wieder in eine zweite Heimat zurückgekehrt. Alles, was ich geschrieben habe, soll nun nicht heißen, dass ich kurz vor dem Verhungern stehe oder Euch anpumpen oder anbetteln möchte. Ganz im Gegenteil, fühle mich recht wohl, habe gute Aussicht zu arbeiten und etwas Geld zu verdienen, und verhungern werde ich schon dank Kittis und Rolfs Hilfsbereitschaft nicht. Im Notfall ist auch immer noch die Botschaft da

Wenn ich wieder etwas über Geld rede, dann nur, um die Lage zu klären. Den letzten Brief von Euch erhielt ich vom 8.5. Ich nehme eigentlich an, dass Ihr mir in der Folgezeit noch einen Brief geschrieben habt. Außerdem hattet Ihr angekündigt, noch 200 DM in einen Brief zu legen, worauf ich natürlich nicht bestehe. Ich möchte nur fragen, ob Ihr irgendetwas, eventuell mit Geldinhalt, abgeschickt habt. Es wäre traurig, wenn das verloren gegangen wäre, Vom Schwager (*ein Studienfreund, der seinen Namen wegen einer Kolumne in einer Münchner Boulevardzeitung bekam und der an ihm hängen bleibt*), der für mich meine Stereoanlage verkaufen sollte und mir den Erlös, ebenfalls schicken wollte, habe ich auch seit drei Monaten nichts gehört. Vermutlich ist da auch etwas schief gegangen, aber ist ja. auch nicht so tragisch. Falls Ihr das Geld noch nicht abgeschickt habt, überweist es bitte auf Rolfs Konto, scheint doch wohl besser, wenn auch zu spät, zu sein. Wenn ja, vergesst die Sache, mit Geduld und Glück entgeht dem Räderwerk der Post auch wieder, was hineingeraten ist. Gestern holte ich dann das zweite Päckchen von Euch ab, dankbar für Medikamente und die

3 Mundharmonikas, Geburtstagsgeschenke, über die ich mich sehr gefreut habe. In Kürze werden Euch dann hoffentlich ein paar Bilder von Familie Rasp, Brasilien und mir erreichen, als kleiner Beweis für meine Dankbarkeit, was alles ist, was ich als Ausgleich für Eure Mühe aufwenden kann. Eure Ausgaben werden hoffentlich durch den Tausch der Kameras, ich habe das, glaube ich, im vorletzten oder dem vorhergehenden Brief erklärt, kompensiert. Es ist nämlich so, dass ich Euch auch um ein paar Filme (3 Minochrome Umkehrfilme und 2 24~Din Schwarzweiß Filme) bitten möchte, die hier nicht zu kriegen sind. Die erhältlichen Filme (Agfa GT 18 für die Minox) kosten einschließlich Entwicklung 47 DM. Für das Geld kann man in Deutschland sicher einige Filme erstehen. Falls Ihr keine Lust mehr habt, wegen meiner Wünsche zu Fotogeschäften und Post zu laufen, vergesst die Sache.

Raspens (*Kitti + Rolf + Ute + Karin*) geht es übrigens gang gut. Kitti geht es wieder etwas besser, macht Diät zum Abnehmen. Ihr Kreislauf funktioniert wegen des kühlen Wetters jetzt auch wohl erheblich besser. Es ist schön im Augenblick, nachts kühl, tagsüber warm und nicht zu feucht und sonnig. Falls Ihr mal die Gelegenheit habt, Brasilien zu sehen, sollte doch eigentlich möglich sein, Kitti wird Euch bestimmt mit offenen Armen empfangen. Ihr müsstet im Mai bis September fahren., Mir fällt das nur ein, weil Rolfs Tante (Alter 63) gerade zu Besuch hier war, recht preiswert mit Reisegesellschaft sechs Wochen. Zu anstrengend würde die Sache auch nicht sein. Mit Flugzeug könntet Ihr auch leicht Blumenau (noch kühler und mit anscheinend sehr deutscher Atmosphäre) besuchen. Aber vielleicht haltet Ihr meinen Vorschlag für ziemlich abwegig.

Jedenfalls herzlichen Gruß, alles Gute, Gesundheit und Grüße an die Bekannten

Klaus